Nro. 2. 60. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Spalte, und im Bezirk, sonst 12 ₰.

Samstag, den 3. Januar 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Bestellungen auf das
„Calwer Wochenblatt"
werden noch von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und Postboten für das laufende Quartal angenommen. Hiezu ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Das zu Ende gegangene Jahr 1884 hat eines der größten Ereignisse der Zeit heraufgeführt und wird in der Weltgeschichte eine große Rolle spielen. Deutschland, seit Jahrhunderten zerrissen, ohnmächtig und verlacht, seit kaum länger als einem Jahrzent zum deutschen Reiche geeinigt, hat in diesem Jahre seinen vollen Antheil an den herrenlosen Ländern des Erdballs gefordert und mit Erfolg geltend gemacht, es nimmt den Wettstreit mit dem see- und länderbeherrschenden England in Australien und Afrika auf. Die Vertreter der größten Seemächte Europas und Amerikas sind auf den Ruf und unter dem Vorsitze Bismarcks in Berlin versammelt, in der einst viel verspotteten Reichs-[illegible] Protokoll trocknen, in dem die fernen Länder der Welt getheilt werden. Die deutsche Flotte ist die jüngste unter allen und wie lange ist es her, daß die ersten Anfänge einer Flotte, vom deutschen Volke mühselig durch gesammelte Pfennige, Kreuzer und Gulden zusammengebettelt, unter dem Hohnlachen des Auslandes unter dem Hammer des Auctionators versteigert wurden? Und dem Manne, der vor allen andern das alles mit seinem Genie und seiner Energie aufgebaut hat, dem streichen die Vertreter des Reiches 20,000 ℳ für den unentbehrlichen Mitarbeiter an seinem Riesenwerke. Sie können von Glück sagen, wenn man einst ihre Namen nicht mehr nennt und der Bismarcks in hellstem Ruhmesglanze strahlt!

Berlin, 28. Dez. Die Abreise der Fürstin Bismarck nach dem Süden ist, wie man erfährt, zwar vorbereitet, findet aber immer wieder einen Aufschub, weil die Fürstin nicht ohne ihren Gemahl reisen möchte, und dieser unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich als nicht von Berlin abkömmlich hält. Ein Anderes wäre es allerdings, wenn Graf Hatzfeldt nicht erkrankt wäre; aber im bestem Falle werden noch gegen 2 Monate vergehen, ehe derselbe wieder sein Amt in vollem Umfange und zugleich die Vertretung des Reichskanzlers in einschlägigen Angelegenheiten antreten kann. Einigermaßen hat sich zwar das Befinden des Staatssekretärs bereits gebessert. Er kann bereits, was lange nicht der Fall war, wieder feste Nahrung zu sich nehmen und einen Teil des Tages außerhalb des Bettes zubringen. Aber der Kranke bedarf selbstverständlich noch der größten Schonung und nach der hoffentlich nahe bevorstehenden Wiederherstellung einer längeren Erholung, zu welchem Zweck die Aerzte einen etwa 6wöchigen Urlaub für wünschenswert erachten.

— Ueber den Einfluß Deutschlands unter Bismarck sagt ein ultramontanes amerik. Blatt, die St. Louiser „Amerika": Wenn in den Tagen des „verflossenen" Frhrn. v. Manteuffel Großbritannien mit Spanien oder Portugal einen Vertrag geschlossen hätte und Preußen hätte dagegen protestiert, welch' unauslöschliches Hohngelächter hätte sich in Europa erhoben! Lord Palmerston hätte einige frivole Witze losgelassen und der angegriffene Vertrag wäre in Giltigkeit geblieben. Und heute? Gladstone schließt einen Vertrag über die westafrikanische Beute mit Portugal, ein Dokument, das die beiden meistbeteiligten Nationen zu unumschränkten Herren des Kongo macht. Sofort erklärt Bismarck, daß er sich nicht einen Pfifferling darum kümmere. Gladstone schweigt. Da gewinnt der deutsche Kanzler für seine Anschauung Frankreich und die Ostmächte. Und nun erklärt der britische Minister des Auswärtigen: daß man den Vertrag wegen des dagegen, namentlich von Deutschland erhobenen Einspruchs fallen gelassen habe. Das war für die deutsche Politik ein Triumph. Aber sie wollte [illegible] Der Fürst-Reichskanzler verlangte eine Kongokonferenz! Eine Kongokonferenz in Berlin! Und er hat sie erhalten. Unter dem Vorsitze seines Hauptschreibers Hatzfeldt sitzen jetzt dort die Gesandten der Mächte und beraten, ob ein Fluß in Westafrika dem allgemeinen Handel geöffnet sein soll. Und er wird dem Handel aller Nationen geöffnet werden. Denn das Deutsche Reich hat dort noch nicht erhebliche Sonderinteressen. Es will blos dem Monopol Englands entgegentreten. Und es thut Recht daran. Stanley wird mit seiner „Internationalen Afrikanischen Gesellschaft" nun Luft bekommen, und Amerikaner wie Deutsche können mit ihren Waaren bis in das Herz des schwarzen Weltteils gehen. Das ist der Einfluß Deutschlands. Möchte er sich stets in so vernünftiger Weise geltend machen!

— In der egyptischen Frage hat die „Nordd. Allg. Ztg." ein gewichtiges Wort gesprochen. In einem Artikel, der das Bemühen der deutschen Regierung erkennen läßt, zu verhüten, daß die egyptische Frage Spaltungen unter den kontinentalen Mächten herbeiführe, wird die englische Regierung darauf verwiesen, zunächst eine Verständigung mit Frankreich zu suchen. Keine der Mächte hat nächst England gleich große Interessen in Egypten, wie Frankreich, und es ist daher nur sachgemäß, daß Frankreich unter den kontinentalen Mächten in dieser Angelegenheit die Führung übernimmt. Damit fallen die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Meldungen ausländischer

---

Feuilleton.

Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Butscher.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

Heute hatte er die alte Jul bei sich und schleppte sie, indem er überall galant das Eintrittsgeld bezahlte, von einer Bude in die andere, bis sie fast noch konfuser war, als er selbst. Ueberall mußte er sein, wo eine bierheisere Stimme rief: „Nur hereinspaziert, meine Herrschaften, nehmen Sie Platz, nehmen Sie Zutritt, hier ist zu sehen das Unerhörte. Nie werden Sie es bereuen, es ist das Wunderbarste, was die Welt gesehen hat: der große Napoleon, wie er lebt und schwebt. Er richtet eigenhändig eine Kanone in der Schlacht bei Leipzig und brennt sie ab. Hören Sie den Schuß? Augenblicklich treten Sie ein, er fängt gleich wieder von vorne an!"

Und so stieß der unwiderstehliche Ausrufer die noch Zögernden hinter die zerissene Leinwand und begann wieder wie vorhin von Napoleon zu schreien an.

Vom Holderhofe war heute Alles in Murrheim, und nur ein alter, halblahmer Knecht, dem man ein Päckchen Tabak versprochen hatte, hütete das Haus.

Es war wirklich ein maienschöner Tag, Alles voll Glanz und Duft und Blüthe. Auf den Repsfeldern wogten goldene Wolken von Blüthenstaub, und an jeder Brust und auf jedem Hute stack ein Strauß.

Der heutige Tag war noch in anderer Beziehung bedeutungsvoll, denn gestern war die Landtagswahl vor sich gegangen, und heute schon war vielleicht das Resultat zu erfahren.

In der großen Nebenstube des Gasthauses „zum baierischen Hiesel" finden wir so ziemlich Alle von unseren Bekannten beisammen, scheinbar einträchtig, und doch vielfach innerlich geschieden. Der Lärm war so ungeheuer, daß Niemand mehr sein eigenes Wort verstand. Nur wenn gesungen oder gespielt wurde, gab es zuweilen eine Pause, je nachdem die Lieder waren, auf die der Bauer stets etwas gibt, besonders wenn sie rührend sind. Es ist wirklich so: in der lautesten Fröhlichkeit machte wenigstens in jener Zeit ein schmerzliches Lied, von irgend einem Gebrechlichen oder Blinden gesungen, einen tiefen Eindruck.

So trat eben jetzt ein blühender junger Mensch, dessen glanzlose Augen deutlich genug von seiner Blindheit redeten, am Arme eines alten Mütterchens in die Stube, in der unsere Bekannten saßen. Er trug eine Guitarre präludirte fertig und sang mit einer maienfrischen Stimme, nachdem der alte Holderhofer mit seinem Stock auf den Tisch geschlagen hatte, das alte rührende Lied:

„Der Mensch soll nicht stolz sein
Auf Gut und auf Geld,
Es lenkt ja verschieden
Das Schicksal die Welt.
Dem Einen hat's Gaben,
Die gold'nen bescheert:
Der And're muß graben
Tief unter der Erd'!"

Die Meisten horchten aufmerksam zu, und der alte Holderhofer wischte mit noch vielen Andern die Augen. Sogar der Rentmeister schien ergriffen, und nur der Commissionär Sturm, welcher sich in einen Winkel zurückgezogen hatte, blieb teilnahmslos.

Der Rentmeister war in neuerer Zeit immer etwas nervös. Der Baron hatte ihm, gleichsam als Pflaster auf die empfangene Wunde, den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Blätter, wonach Fürst Bismarck die egyptische Frage in seine Hand nehmen wolle, um sie ihrer Lösung zuzuführen, in nichts zusammen. Fürst Bismarck stellt sich nur an die Spitze solcher auswärtigen Fragen, deren Lösung Deutschland vermöge aller Verhältnisse von selbst zufällt, und zu deren Durchführung Deutschland sonach berufen ist; nie drängt der Reichskanzler den Mächten seine Führung in Fragen auf, in welchen deutsche Interessen erst in zweiter Reihe ins Spiel kommen. Der Artikel weist die wahrscheinliche Absicht der englischen Regierung, durch ein deutsch-englischen Einvernehmen einen Druck auf Frankreich auszuüben, strenge ab, und erklärt, daß das Interesse Deutschlands an einem guten Einvernehmen mit Frankreich viel zu groß sei, „um wahrscheinlich zu machen, daß die deutsche Politik sich dazu hergebe, die englisch-egyptischen Kastanien aus dem französischen Feuer zu holen."

Frankreich.

— In radikalen Kreisen herrscht Aufregung wegen der bevorstehenden Freilassung der Luise Michel: der „vierge rouge", wie sie von den ihr gar nicht grünen Bourgeois genannt wird. Mitglieder der äußersten Linken versichern, daß Waldeck-Rousseau den Erlaß entworfen habe, welcher für den 1. Januar die Begnadigung der kommunardischen Heldin unter der Bedingung ausspricht, daß sie auf 2 Jahre das Seinedepartement meide. Grevy pflegt ja die zum Tode verurteilten schlimmsten Verbrecher zu begnadigen; warum sollte er also dieser „Heldin" gegenüber mit seiner Gnade kargen? Freilich ist der Augenblick der Begnadigung eines so hervorragenden Hauptes der Anarchisten schlecht gewählt, und fast sollte man meinen, daß die Vorkommnisse in den neuesten Anarchistenversammlungen jede Anwandlung von Gnade aus dem Herzen des Staatsoberhauptes tilgen müßten. Indessen unsere Stadtdenker hören das Grollen des Sturmes, welcher dem Erdbeben vorausgeht, nicht, und schließlich ist das Recht der Begnadigung ein menschlich so wohlthuendes, daß sich im Grunde wenig dagegen sagen läßt.

— Das Pariser Blatt „Télégraphe" erhält die Nachricht, daß die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit China in Aussicht steht, und daß man sich auch jetzt in Peking geneigt zeige, Frankreich eine gewisse Geldentschädigung zu bewilligen. Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, da sie mit der jüngst erfolgten Erklärung der französischen Regierung, daß jetzt die Zeit zum Handeln und nicht zu Friedensverhandlungen gekommen sei, wie mit starken Truppensendungen nach Ostasien in Widerspruch steht.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 2. Januar. Auf die an den Reichskanzler Fürsten Bismarck von hier abgegangene in Nro. 151 d. Bl. veröffentlichte Adresse ist nachstehende Antwort aus Berlin eingetroffen:

Berlin, den 21. Dezember 1884.

Aus Anlaß des Reichstagsvotums vom 15. d. M. sind mir aus allen Teilen des Reiches so zahlreiche Kundgebungen zugegangen, daß ich außer Stande bin, eine jede derselben besonders zu beantworten.

Dem Mißtrauensvotum, welches die Mehrheit des Reichstages durch Ablehnung dienstlich unentbehrlicher Mittel mir ertheilt hat, stehen zahlreiche Beweise des Vertrauens gegenüber, mit welchem das Deutsche Volk die von mir vertretene auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers zu unterstützen bereit ist. In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermuthigung, auch bei abnehmenden Kräften auszuharren im Kampfe gegen die Parteien, deren Unverträglichkeit unter einander und deren Einmüthigkeit im Widerstande gegen jede staatliche Leitung die Entwickelung des Reichs hemmen und unsere mit schweren Opfern von der Nation erkämpfte Einheit gefährden.

Alle Diejenigen, welche mir in der gegenwärtigen Phase dieses Kampfes ihr Einverständniß kundgegeben und ihren Beistand zugesagt haben, bitte ich meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

v. Bismarck.

Stuttgart, 30. Dezember. (Schöffengericht.) Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute eine Verhandlung wegen Körperverletzung gegen einen hiesigen Leihstallbesitzer statt. Der Kläger hatte in der Trunkenheit eines der wertvollen Pferde seines Dienstherrn so mißhandelt, daß es blutriefend nach Hause kam; Tags darauf hatte er die Pferde in Schweiß gebadet, ohne sie zu bedecken, stehen gelassen und sich zum Schlafe in einen Winkel des Stalles gelegt. Durch diese Pflichtwidrigenkeiten erzürnt, hatte sich der Dienstherr hinreißen lassen, dem Dienstknecht ein Paar so derbe Ohrfeigen zu geben, daß der Knecht umfiel. Er begab sich auch sofort in den Spital, um sein Ohr, das zu Schaden gekommen, kurieren zu lassen. Nach einigen Wochen geheilt entlassen, suchte er sich durch Privatunterhandlung von dem Dienstherrn eine Entschädigung von einigen tausend Mark zu verschaffen. Da die Summe zu hoch befunden und verweigert wurde, kam es 2 Tage vor Ablauf des Verjährungstermins doch noch zur Klage. Unter solchen Umständen hielt es der Amtsrichter für angemessen, die Sache durch gütliche Uebereinkunft beizulegen und um eine richtige Basis für die Höhe der Entschädigung zu erlangen, war als Sachverständiger der Stadtdirektionswundarzt Dr. Steudel berufen, der früher den Knecht untersucht hatte. Er sprach sich dahin aus, daß der Kläger nicht nur vollständig geheilt, sondern daß auch kein weiterer Nachteil für denselben zu besorgen sei, daß namentlich keine merkbare Schwerhörigkeit eintreten werde. Schließlich willigte der Dienstherr ein, dem Kläger 500 ℳ zu geben, eine Summe, die derselbe noch gering fand, obgleich er von Gerichtswegen wohl kaum 100 ℳ herausgeschlagen hätte.

Stuttgart, 31. Dezbr. Der Zirkus A. Lorch findet immer mehr Anklang; an Sonn- und Feiertagen sind die Abendvorstellungen sehr gut besucht. Auf die hervorragendsten Leistungen haben wir wiederholt aufmerksam gemacht. Unter den Damen zeichnen sich neben Frl. Anna und Rosa Lorch auch Frl. Emma Dietz aus und zwar als Parforcereiterin. Eine auffallende Kraftleistung ist Seitens des Athleten Don Pinto de Faria zu bewundern. Er faßt mit den Zähnen eine Tonne an der Kante. Erst spielt er mit der Tonne, dann setzt sich ein, bald auch ein zweiter Stallmeister darauf und diese jedenfalls nahezu 3½ Zentner betragende Last trägt unser schwarzer Landsmann aus Afrika mit einer Leichtigkeit, bloß mit den Zähnen und ohne Anwendung einer Hand, daß man von der Stärke des Nackens und des Gebisses des wohlgebauten Mannes einen hohen Begriff bekommt.

Ludwigsburg, 30. Dezbr. Die hiesige Offiziers-Jagd-Gesellschaft hatte gestern auf ihrem Jagdterrain eine Treibjagd veranstaltet, bei welcher über 334 Hasen erlegt wurden. An dem Jagdsporte hatte auch Se. Hoh. Prinz Weimar, der komm. General v. Schachtmeyer und der Gen.Lieut. v. Kottwitz teilgenommen.

Madrid, 31. Dez. Nach neuesten Berichten über das Erdbeben in Spanien hat dasselbe mehr als 1000 Opfer gefordert.

Vermischtes.

— Ein trauriges Schicksal hat den Erfinder der sogen. Wheeler- und Wilson-Nähmaschine, A. B. Wilson, betroffen. Nach einer aus Waterbury in Connecticut eingegangenen Mitteilung ist derselbe in das Irrenasyl in Hartfort gebracht worden. Wilson wurde vor längerer Zeit vom Schlage gerührt und ist seitdem körperlich und geistig gebrochen.

— Dem Berl. Tageblatt wird aus Hirschberg geschrieben: Es ist Alles schon dagewesen, sagt der weise Rabbi Ben Akiba, aber daß eine alte Tante mit allen militärischen Ehren zur Ruhe bestattet wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Und doch hat sich die Geschichte zugetragen, und zwar wie folgt: In einem bekannten Luftkurorte Schlesiens befanden sich

---

Titel „Domänenrat" verliehen, und dieser Umstand war es, der ihm, mit noch Anderem zusammengehalten, etwas empfindsam weiches gegeben. Er angelte wie der Holderhofer nach einem Sechser und gab ihn dem Blinden, der noch unglücklicher war, als die Grabenden „tief unter der Erd'," besonders jetzt, wo es allum „das himmlische Licht" zu begrüßen gab.

Der neue Domänenrat saß neben der Holderhoferin und schien in einiger Verlegenheit ein stets wieder versikerndes Gespräch mühsam aufrecht zu erhalten. Die alte, energische Frau hatte auf den „weißen Filz" einen alten heimlichen Groll, der sofort sich Luft machte, als der feine, behäbige Herr im Laufe der zerstückten Unterhaltung heuchlerisch bemerkte: „Ja, ja, von dem geraden Pfade der Wahrheit sollte man nie abweichen!"

Mit ätzender Schärfe erwiderte sie:

„Da habt Ihr Recht, Herr Rentmeister; aber man sollt' eben auch darnach thun und nicht blos schön angestrichen sein von außen. Es hat einmal eine junge Annemarie gegeben und einen jungen Sausewind, der ein armes Schreiberlein gewesen ist. Aber schöne Briefe hat er schreiben können — die Annemarie hat sie noch, einen ganzen Pack — und sie hat ihm geglaubt und hätte ihm den Holderhof zubringen wollen. Er ist aber dann Knall und Fall Rentmeister geworden, und die „ungebildete" Annemarie ist ihm jetzt nicht mehr fein genug gewesen, und er hat sie kurzweg sitzen lassen und eine Dame genommen. Das ist freilich ein schlechter Streich gewesen vom selbigen Herrn, aber jetzt ist die Annemarie doch froh, daß es so gekommen ist. Ja, ja, das bleibt richtig: von dem Weg der Wahrheit sollte man nie abgehen!"

Sie sah ihn mit einem eiskalten verächtlichen Blicke an, und der neue Domänenrat zog sich ganz zusammen in peinlichster Verlegenheit.

„Aber Annemarie, will sagen, Frau Rathfelder, lassen Sie doch die alte Geschichte ruhen! Unsereiner untersteht dem Urteile der großen Welt und kann nicht immer wählen, wie er will. Uebrigens — ganz unter uns — hat es mich oft genug gereut, daß ich meiner Schwäche nachgegeben habe. Ich will meiner Seligen keinen Stein auf's Grab werfen, aber ich habe viele stille Qualen erlitten; das mag Ihnen eine kleine Genugtuung sein."

Er sah sie bittend an und fuhr dann fort:

„Daß sie die Briefe nicht vernichtet haben, ist — ich bitte um Verzeihung eine merkwürdige Unklugheit von der klugen Holderhoferin, und ich möchte dringend raten, es jetzt zu thun oder, noch besser, sie mir wieder zuzustellen. Ich würde gern die Hand zur Versöhnung bieten. Im Alter sieht man alles anders an, als in der brausenden Jugend."

Die Holderhoferin kniff die dünnen Lippen fest zusammen und sah eine Weile schweigend vor sich hin. Endlich streifte sie ihren Nachbar mit einem Blick, der wie verschleiert erschien, und ihre Stimme klang weniger scharf als vorher, indem sie leise sagte:

„Es hat nicht wohlgethan dazumal, das kann ich Euch versichern; aber ich will die alten Sachen nicht weiter aufrühren, sie haben mein Leben manches Jahr verbittert und mich selbst bitter gemacht, wie Wermut. Wir wollen lieber darauf denken, wie man vielleicht ein altes Unrecht an den jungen Leuten gut machen kann. Versteht Ihr mich?"

„So halb und halb," meinte er vorsichtig.

„Ich bin kurz angebunden und geh' nicht lange um den Brei," fuhr sie wieder energisch fort. „Die Sache ist einfach die: Eure Marie muß auf den Holderhof und meinen Ulrich heiraten. Der Hof ist ein wahrer Edelsitz, der Uri ist ein fester und gestandener Mann. Es ist Zeit, daß wir Alte in den Ausding gehen. Geben wir die Beiden also kurzweg zusammen, und ich weiß, die Marie wird es so gut haben, wie eine Prinzessin."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unter anderen Patienten eine ältere Dame und ein russischer Offizier. Beide, schwer krank, starben fast zu gleicher Zeit, wurden eingesargt und vermittelst der Bahn in ihre Heimat gesandt. Zwei Nichten der Dame, deren einzige Angehörige, reisten nach dem Orte, an welchem die Beisetzung der Tante stattfinden sollte. Tief erschüttert stehen Beide an dem Sarge und die Jüngste von ihnen kann trotz aller Vorstellungen und Bitten nicht davon abgebracht werden, noch einmal, wenn auch im Tode, die teuere Tante zu sehen. Man öffnet endlich den Sarg, aber, o Entsetzen, statt der sterblichen Hülle der Tante enthält derselbe den Leichnam eines einstmals stattlichen Mannes mit martialischem Schnurrbart. Nachdem man sich vom ersten Schreck erholt hat, geht sofort ein Telegramm an den dirigirenden Arzt der betreffenden Heilanstalt ab, und nun stellt es sich heraus, daß die zu den Särgen angefertigten Transportkisten verwechselt wurden, und demnach die Tante nach Rußland, der russische Offizier hingegen nach dem Orte, an welchem sich das Erbbegräbniß der Tante befindet, abgegangen ist. Selbstverständlich sendet man nach Rußland sofort ein Telegramm, in welchem um sofortige Rückgabe der Tante gebeten wird. Leider aber kommt von dort, erneutes Entsetzen, die Nachricht, daß die Kiste auf dem betreffenden Bahnhof sofort geöffnet, der Sarg derselben entnommen und vom Bahnhof aus mit allen militärischen Ehren, klingendem Spiel zur ewigen Ruhe getragen wurde und daß hinterher, wie's einem tapfern Krieger gebührt, auch noch Salven übers Grab gefeuert worden seien. Jetzt sind nun Unterhandlungen wegen Austausches der Särge im Gange; hoffen wir, daß die Tante endlich und recht bald Ruhe findet.

— Ein Märchenbuch, welches für die französische Kinderwelt dieses Jahr aufgelegt wurde, ist Paul Déroulède's „Ulan". Es ist moralisch betrachtet ein abscheuliches Buch, dazu bestimmt, gerade zu Weihnachten den Kindern den Haß gegen die Deutschen ins Herz zu pflanzen. Der „Ulan" läßt nämlich den elsäßischen Kindern dafür, daß sie die französischen Farben auf ihren Mützen tragen, die Köpfe abschlagen. Nach dieser Heldenthat trifft der Mann eine junge Elsässerin mit weißem Gesicht, blauem Auge und roten Lippen. „Dieses Gesicht ist nur eine Kokarde", ruft er und läßt die arme Frau erschießen. Kaum haben sich diese Gräber geschlossen, so sprießen darauf Kornblumen, Lilien und roter Mohn. Der ganze Friedhof ist wie mit einer Fahne Frankreichs bedeckt. Der Mann läßt Reisig herbeibringen, um die Blumen zu verbrennen. Aber auch die Flamme steigt rot, blau und weiß zum Himmel empor; das Reich des Ulanen ist zu Ende, alles fügt sich wieder von selbst zusammen, die Kinder suchen ihre Köpfe auf, die blauäugige Elsässerin kehrt ins Haus zurück. Die technisch gut ausgeführten Illustrationen von Kauffmann sind bestimmt, ebenfalls auf die Kinder haßerregend zu wirken. Da sieht man: den noch blutigen Holzblock, auf dem die Kinder enthauptet sind im Vordergrunde, in ihn die Axt gehauen, die die Henkersarbeit verrichtet, auf ihrem Stiele ein Rabe; rings herum die kopflosen Leichname der Kinder und die schmerzentstellten Kinderköpfe, im Hintergrunde der von Raben umflatterte Plan. Es ist wirklich eine Erbärmlichkeit, wenn man Weihnachten dazu benützt, um lügnerisch in das reine Kinderherz das Samenkorn des Hasses zu senken.

— Der alte Fritz „hereingefallen." Friedrich der Große konnte nichts weniger bei seinen Offizieren leiden, als Weichlichkeit, namentlich waren ihm die Pelze zuwider, welche die reichen Husarenoffiziere, wenn sie in den Winternächten auf Wache zogen, bei ihren Rondegängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachtlokal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem größeren Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachhabenden Offiziers. „Ist etwas Neues vorgefallen?" fragte er, indem sein Adlerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!" antwortete der Offizier salutirend. — „So, so!" machte Friedrich und trat auf das verhängnisvolle Kleidungsstück zu; „der Pelz gehört wohl Ihm?" fragte er, indem er mit der Reitgerte auf denselben klopfte. — „Zu Befehl, Majestät!" war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins Kaminfeuer. „Der Verlust wird Ihn schmerzen," meinte der König, „aber Er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden!" — Der Offizier schüttelte den Kopf: „Mir kann der Pelz sehr gleichgültig sein, Majestät, denn er ist ja nicht mein Eigentum, sondern er gehört dem englischen Gesandten!" — „Der Teufel auch!" fuhr der König auf und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war bereits zum größten Teile verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört!" fragte er ärgerlich. — „Und ich habe Eurer Majestät untertänigst berichtet, daß er ihm, d. h. dem Gesandten gehört!" erwiderte kaltblütig der Offizier. — „Ei, das ist ja ein fatales Mißverständnis, und ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen," lächelte der große König; „gibt's aber Krieg wegen des Pelzes, dann stecke ich Ihn in die Avantgarde."

— Ein komischer Wunsch. Der Bezirksschulrat in X hat die Lehrer aufgefordert, sich über die Zweckmäßigkeit der Wiedereinführung körperlicher Züchtigung in den Schulen zu äußern. Die betreffenden Lehrer berichten zumeist im Sinne des Prügelsystems. Der Bezirksschulrat berichtet hiernach Folgendes an den Landesschulrat: „Die Mehrheit der Volksschullehrer im Bezirke wünscht eine angemessene körperliche Züchtigung."

Hartglas. Der bekannten Siemens'schen Glasfabrik ist es gelungen, Hartglas so zähe und fest herzustellen, daß es dem Gußeisen nicht nachsteht. Der Hauptvorzug desselben besteht in dessen größerer Leichtigkeit und in der Unempfindlichkeit gegen Temperaturunterschiede. Die genannte Fabrik beabsichtigt, aus Hartglaskrystall Posten für Straßenlaternen, Geländer, Treppen, sowie auch Gas- und Wasserleitungsröhren zu erzeugen. Berechnungen ergaben, daß Hartglas dieser Qualität sich um 30 pCt. billiger stellt als Gußeisen. Speziell für die Brauindustrie und Branntweinbrennerei würde die Verwendung des Hartglases zu Gärbottichen einen wesentlichen Fortschritt bedeuten.

— Ein Bummler hält in den Fl. Bl. folgendes Selbstgespräch: „Geche Krankheet unn Unfäll bin ich jetzt all's versichert. Jetzt fehlt nor noch e' Versicherung geche Arbeet un' Schandarmerie un' hernoch noch e' behachliche Altersversorchung — nacher hammr'sch!"

Gemeinnütziges.

— Putzpulver für die Glasscheiben der Schaufenster, welches keinen Schmutz in den Fugen zurückläßt, bereitet man nach „Ackermann's illustr. Gwrb.-Ztg." durch Befeuchten von calcinierter Magnesia mit reinem Benzin, so daß eine Masse entsteht, die hinreichend naß ist, um durch Pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen. Diese Mischung bewahre man in Gläsern auf, die mit eingeriebenem Glasstöpsel versehen sind, um das leicht flüchtige Benzin zurückzuhalten. Zum Gebrauch nehme man ein wenig der Mischung auf ein Baumwollbäuschchen und reibe damit die Glastafeln ab. Diese Mischung kann man auch zum Reinigen der Spiegel benützen.

Kgl. Standesamt Calw.

Vom 21. bis 29. Dez. 1884.

Geborene.

21. Dezember. Marie Rosa, T. d. Rudolf Scheuerle, Metzgers hier.
25. „ Hermann, S. d. Hermann Schnaufer, Rotgerbereibesitzers hier.
27. „ Hermann Julius, S. d. Jakob Schäfer, Schreiners und Glasers hier.

Gestorbene.

28. „ Christian Beith, Wollwarenfabrikant hier, 60 Jahre alt.
29. „ Heinricke geb. Kling, Witwe des Christian Kohler, gew. Pflästerers hier 61 Jahre alt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Schlosserei-Verkauf.

Friedrich Gräßle, Schlossermeister hier, bringt wegen Wegzugs sein Wohnhaus mit Schlossereiwerkstatt und Handwerkszeug

Samstag, den 10. Jan. 1885, vormittags 11 Uhr,

zum Verkauf.

Dieses Geschäft ist günstig gelegen; Gräßle, der eine gute Kundschaft hatte, zieht in Folge anderweitiger Anstellung in der nächsten Woche von hier ab, weßhab möglichst baldige Fortsetzung des Geschäfts durch einen Käufer als wünschenswert bezeichnet wird.

Gleichzeitig bringt Gräßle zur Versteigerung: 17 a 71 qm Acker am untern grünen Weg, 11 a 81 qm Acker an der Saustaig.

Ratsschreiberei.
Haffner.

Zwangsverkauf.

Im Vollstreckungswege werden am Donnerstag, den 8. l. M., mittags 1 Uhr, auf der Ziegelhütte in der Eiselstätt bei Calw gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert:

2 Pferde, 1 Fohlen, 1 Futterschneidmaschine, ca. 6 Rm. Holz, etwas Bretter und Schwarten, 1 Sopha, 1 Aufsatzkommode, 1 Gewehr, ca. 10 Most samt Faß.

Gerichtsvollzieher Wochele.

Privat-Anzeigen.

Verloren

ein blauer **Knabenhut** vom Bahnhof bis zum Biersteg. Bitte um Abgabe an die Red. d. Bl.

Verlorenes.

Es ist ein **goldener Siegelring** mit den Buchstaben H S verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Aug. Meyer, Bortenm.

Calw.
Sonntag, den 4. Jan., vormittags 7¾ Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, welche uns bei dem Tode unseres l. Gatten und Vaters

Christ. Beith,

zu Teil wurden, besonders seinen Altersgenossen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Nächsten Montag verkauft
reine Milchschweine
Seeger, Bäcker.

Schellfische

à 30 Pfg., sind im **„Waldhorn"** zu haben.

Ein jüngeres
Mädchen
wird gesucht auf's Land.
Zu erfr. bei der Red. d. Bl.

Von meinem Eissee bei Altburg gebe ich
Eis
ab, pro Wagen ℳ 1.
Ernst Reichert z. „Schwanen".

Ein freundliches, möbliertes
Zimmer
inmitten der Stadt ist zu vermieten.
Nähere Ausk. erteilt die Red. d. Bl.

Der von **J. A. Schauwecker** in Reutlingen erfundene, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln als vorzüglich bekannte, gut eingeführte
Leder-Gerbfettstoff
ist wieder zu haben in Fläschchen zu 1 ℳ und zu 60 ₰ im Compt. d. Bl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Samstag, den 3. Januar, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

Wilhelm Voßler.

Zur Rechtsanwaltschaft

beim **Gr. Amtsgerichte Pforzheim** und zugleich beim **Gr. Landgerichte Karlsruhe** zugelassen, zeige ich hiermit an, dass ich meinen Wohnsitz hierher verlegt habe.

Pforzheim, im Dezember 1884.

A. Jacob, Rechtsanwalt.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Anzahl der Versicherungen sämtlicher Geschäftszweige Ende 1883 32,532, darunter für **Lebensversicherung** 10,420

Mit versichertem Kapital von zusammen . . . . . ℳ 33,151,631.

Mit **versicherter jährlicher Rente** von . . . . . ℳ 506,762.

Deckungskapitalien (Prämienreserve) der Versicherungen . ℳ 14,594,266.

außerdem:

Allgemeine Reserve- und spezielle Sicherheitsfonds . . . ℳ 3,866,030.

Niedere Prämiensätze — hohe Dividenden — höchste Rentenbezüge.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in **Calw** Kaufmann **Emil Georgii** und **Erwin Harlfinger.**

Wer zweckmäßig annoncieren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fachzeitschriften in intimen Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

Die bestbekannte

Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern,

liefert Lohngarn in

bisheriger bester Qualität und Frachtfrei

zu einem Spinnlohn von nur:

10 Pfennigen pr. bayr. Schneller.

Spinnmaterial als: **Flachs, Hanf, Werg** zum **Lohnverspinnen, Weben, Bleichen** übernimmt in der bisherigen Weise Herr

L. Schlotterbeck, Calw, H. Ade, Althengstett,

und wird beste und prompteste Bedienung im Voraus zugesichert.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

Flachs-, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten Lohne von

10 Pfennige für den Meterschneller

Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Nähere Auskunft erteilen und besorgen Sendungen an oben genannte Spinnerei:

S. Leukhardt, Calw. **Hugo Wiedenmayer**, Zavelstein.
C. F. Dongus, Deckenpfronn. **Carl Rau**, Liebenzell.
Oscar Schütz, Weilderstadt. **Fr. Rometsch**, Wildbad.
Ludwig Roller, Neubulach.

Die Erzeugnisse der

Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Orig.- ¼- u. ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen u. Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

J.J. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Calw bei **Carl Schnauffer** am Markt und **A. Schmitz**; Altenstaig bei Conditor **Chr. Burghard.**

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorrätig in Calw bei **G. Stein**, Apotheker.

König Wilhelms-Felsenquelle in Ems.

Hoerttrich & Prassler

Marmor-Industrie

Stuttgart, Hospitalstr. 35.

Lager in: **Carrarischem Marmor**, Blöcke und Platten, Fabrikation von **Waschtischaufsätzen, Nachttisch-, Tisch-, Buffet- & Consolplatten, Wandbekleidungen, Bad-Bassins, Mörsern** mit **Stösser** ꝛc.

à Flac. 60 & 100 Pfg.,

stillt jeden **Zahnschmerz** sofort und dauernd, beseitigt allen üblen **Mundgeruch**, verhindert das **Schadhaftwerden** der **Zähne** und wird bei öfterem Gebrauche für schöne **weisse u. gesunde Zähne garantiert.**

S. Goldmann & Co., Dresden.

In **Calw** nur bei **Ernst Schall.**

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Jakob Haydt, Vorstadt.

Lœflund's Malz-Extract und Malz-Extract-Bonbons

finden in den Familien immer mehr Eingang wegen ihres vorzüglichen Geschmackes, rasch lösender Wirkung bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustleiden** etc. etc. wobei sie den Magen niemals belästigen. — Man verlange stets die *ächten von Ed. Lœflund in Stuttgart.*

In allen Apotheken in Originalpackung zu haben.

Gottesdienste.

Sonntag, den 4. Januar.

Vom Turm: Nro. 84. Vorm.-Predigt Hr. Helfer Braun. Christenlehre mit den Söhnen. Bibelstunde um 5 Uhr im Vereinshaus, Hr. Dekan Berg.

Erscheinungsfest.

Vom Turm: Nro. 115. Vorm.-Pred. Hr. Dekan Berg. Missionsstunde um 5 Uhr im Vereinshaus: Hr. Helfer Braun.

Mittwoch, 7. Januar.

Konfirmandenanmeldung um 10 und 11 Uhr.

Gottesdienst

in der Methodistenkapelle.

Sonntag, den 4. Januar.

Morgens ½10 Uhr. Abends 8 Uhr.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw